Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 49 (1907)

Heft: 4

Artikel: Die Blasenseuche

Autor: Giovanoli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Blasenseuche.

Mit Berücksichtigung der italienischen periodischen Literatur.

Von Giovanoli-Soglio.

Es ist den beobachtenden Viehzüchtern und Tierärzten eine wohlbekannte Tatsache, dass der Charakter der Aphthenseuche in den einzelnen Jahrgängen und in den verschiedenen Invasionen sich ungleich gestalten kann.

Bald verläuft die Maul- und Klauenseuche in einzelnen Seuchenzügen, die durchs Land gehen, ungemein bösartig, viele Todesfälle verschuldend, während sie gewöhnlich milde verläuft und keinen tödlichen Ausgang nimmt.

In einzelnen Fällen wird vorzugsweise das Maul, in andern werden die Klauen ergriffen. — Gewöhnlich geht bei einem Tiere die Entwickelung des einen oder des andern voraus. Bei einzelnen Seucheninvasionen herrscht das Maul- bei anderen das Klauenweh an Stärke und Häufigkeit vor. Tritt die Seuche bei den Rindern mit grösserer Heftigkeit in den Füssen auf, so findet gleich im Anfange eine tiefgehende Zerstörung im Klauenspalt statt. — Die Ausbreitung ist in einzelnen Jahren eine sehr langsame, in andern Fällen geht die Verbreitung sehr rasch vor sich. Hierbei haben wir nicht die Verschleppungen im Auge, welche herbeigeführt werden durch die Berührung von krankem Vieh auf Märkten, Gängen usw., und nachherigem Vertrieb nach allen Himmelsgegenden.

Wenn man die einzelnen Seuchenzüge mit allen ihren Varianten genau beobachtet und verfolgt, so könnte man leicht zur Überzeugung gelangen, dass es verschiedene Arten von Blasenseuche gebe, welche durch spezifische, mit veränderter Virulenz ausgestattete Krankheitserreger entstehen. Die Bedingungen, welche die fremden Eindringlinge bald zu perniziösen Krankheitserregern machen, bald nur mildverlaufende, gutartige Krankheiten hervorrufen, sind nicht bekannt.

An der Blasenseuche erkranken Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen. Die Übertragung kann von allen diesen Tierarten auf die andere Gattung erfolgen. Die Verseuchung kann auch durch andere Tiere — homo sapiens nicht ausgeschlossen — stattfinden. Der Ansteckungsstoff haftet auch an leblosen Gegenständen; die Infektion kann auch von diesen ausgehen. Ob die krankheitserregende Kraft des Virus nach seiner Herkunft für verschiedene Tiergattungen mit einer verschiedenen Virulenz ausgestattet sei, ist nicht festgestellt. Unbekannt ist uns auch, ob die krankheitserregende Eigenschaft des Virus durch die Anpassung an die in einem Körper gegebenen Ernährungsverhältnisse verstärkt oder vermindert werde.

Die Untersuchungen von Löffler haben klargelegt, dass das Virus der Blasenseuche, wenn es von Rind zu Rind übergeimpft wird, allmählich seine Ansteckungsfähigkeit einbüsst, dagegen, wenn es abwechselnd vom Rind auf das Schwein in längerer Serie übertragen wird, die Virulenz bewahrt und sich sogar steigert.

Im allgemeinen nimmt man an, dass Rinder, welche die Seuche überstanden haben, zunächst nicht für eine zweite Ansteckung empfänglich seien.

Die Empfänglichkeit erlischt bei einmal befallenen Tieren für einige Zeit, oder sie wird sehr gering. Bei den einmal durchseuchten Viehbeständen verläuft die Krankheit nach einigen Jahren regelmässig milder.

In grössern Beständen wird häufig beobachtet, dass bei einem neuen Ausbruch der Krankheit nur die inzwischen zugekauften Tiere angesteckt werden, während die zwischen denselben aufgestellten, früher erkrankt gewesenen Rinder gesund bleiben. Das Kontagium haftet an ihnen nicht, wenn man auch, um durchzuseuchen, sie künstlich zu infizieren trachtet.

Die Praxis bringt uns Beispiele, welche bekräftigen, dass die überstandene Krankheit bei manchen Seucheinvasionen in der Tat eine gewisse Seuchefestigkeit zurücklässt.

Mazzini[1]) beobachtete am 1. Oktober das Auftreten der Blasenseuche bei einer Kuh in einem Stalle, in welcher sich 110 Stück Rinder befanden. Um rasch durchzuseuchen, wurden alle Tiere künstlich infiziert. Nach 2—3 Tagen erkrankten davon 85 Stück.

Die Krankheit nahm einen milden Verlauf. 25 Stück, welche die Krankheit im Juni durchgemacht hatten, blieben, trotz der künstlichen Infektion und trotzdem die gesunden zwischen die seuchenden gestellt wurden, gesund.

In einem anderen Stalle befanden sich 125 Rinder, von diesen erkrankten an der Seuche 28 Stück im März 1905; 97 Stück, welche bereits im Jahre 1902 die Krankheit durchgemacht hatten, blieben, trotz künstlicher Infektion, im März 1905 von der Seuche verschont.

In einem andern Stalle waren 52 Stück Rinder, davon erkrankten im Jahre 1905 17 Stück. Die übrigen blieben gesund, weil sie ebenfalls im Jahre 1902 durchseucht worden waren.

Ardenghi[2]) beobachtete im Jahre 1905, dass alle Tiere, welche im Jahre 1898 die Blasenseuche durchgemacht hatten, im Jahre 1905 gesund blieben, trotz aller Versuche, sie zu infizieren.

Tambornino[3]) berichtet, dass bei der Verseuchung vom Jahre 1904 von 63 Rindern eines Stalles nur 48 Stück an der Seuche erkrankten. 15 Stück, die bereits im Jahre 1901 durchseucht haben, waren seuchenfest.

Die angeführten, aus der Praxis geholten Beispiele, scheinen in der Tat die Annahme zu rechtfertigen, dass die einmal überstandene Krankheit für längere Zeit die Tiere vor einem neuen Angriffe schütze.

Nach den angeführten und nach meinen eigenen Beobach-

---

[1]) Giornale Reale, Società ed Accademia veterinaria italiana, 1906, pag. 1073.

[2]) Giornale Reale, Società ed Accademia vet. ital., 1906, pag. 1104.

[3]) Giornale Reale, Società ed Accademia vet. ital., 1906, pag. 1181.

tungen scheinen einige Seucheninvasionen wirklich eine gewisse Seuchefestigkeit zu hinterlassen. Bei diesen Invasionen bildet eine Wiederverseuchung eine Ausnahme.

Die gegenwärtige Seucheausbreitung in der lombardischen Ebene hat die betrübende Tatsache zutage gefördert, dass dabei eine Wiederverseuchung, und zwar in sehr kurzer Zeit, nicht mehr die Ausnahme bildet, sondern geradezu zur Regel wird. — Es scheint, dass der Virus eine verstärkte Ansteckungsfähigkeit angenommen hat, welche die erworbene Seuchefestigkeit zu überwinden imstande ist.

Fiorentini [1]) beobachtete starke Erkrankung der Tiere, die vor ganz kurzer Zeit die Seuche überstanden hatten. Er stellte dabei die Tatsache fest, dass, je länger die Zeit zwischen der Durchseuchung und dem neuen Angriffe ist, desto leichter die Erkrankung sei.

Die gleiche Erscheinung hat auch dieses Jahr Stazzi [2]) in Rom zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Er behauptet, dass das krankmachende Agens dieser Seuche seine Virulenz bedeutend verschärft habe.

Er erzählt einen Fall von Wiederverseuchung mit schweren Symptomen, 50 Tage nach überstandener leichter Erkrankung. Er fügt noch einen zweiten Fall hinzu, bei welchem 20 Tage nach Heilung der Seuche ein schwerer Rückfall eintrat. — Nach Stazzi soll ein milder Verlauf der Krankheit schwere Rückfälle herbeirufen.

Die Abklärung der Ursachen und der Bedingungen, welche imstande sind, Seuchefestigkeit zu verleihen, und welche Umstände die Wiederverseuchung ermöglichen, wäre für die Bekämpfung der Blasenseuche von der grössten praktischen Wichtigkeit.

Solange der Erreger der Blasenseuche mit unsern optischen Hülfsmitteln nicht sichtbar gemacht werden kann, wird uns das Wesen und die Ursache der Blasenseuche sowie die

[1]) Clinica Vet., 1907, pag. 100.

[2]) Clinica Vet., 1907, pag. 166.

Virulenzänderung ihres Erregers verborgen bleiben. Volle Klarheit können nur genaue Beobachtungen herbeiführen. — Die Gelehrten befassen sich mit dem Auffinden der Krankheitsursache. Der praktische Tierarzt muss das Material sammeln und die Umstände festsetzen, welche imstande sind, den Krankheitscharakter mancher Seuchengänge ungleich zu gestalten. Gleichzeitig muss er auch das bedingende Moment, auf welche die Verbreitung und die Übertragung des Kontagiums zurückzuführen sei, klarlegen.

Dem Praktiker, der zuerst den Seuchenort betritt, hier mit klarem Blick seine Arbeit beginnt und die ersten Direktiven für die Seuchenbehandlung abgibt, würde diese wichtige Aufgabe zufallen.

Aus der Summe der gemachten Beobachtungen und der gesammelten Mitteilungen entsteht das vollendete Bild des Seuchencharakters.

Das Ausfragen muss aber sachkundig, natürlich auch ohne Voreingenommenheit, geschehen, und muss die Leute mit Vertrauen für die Nützlichkeit des Verfahrens erfüllen. Die genaue systematische Erforschung jedes einzelnen Infektionsherdes wäre in epidemiologischer Hinsicht von der grössten Wichtigkeit und würde auch die Bekämpfung der Seuche selber in erfolgreichere Bahnen leiten. — Da aber dem praktischen Tierarzte für diese wichtige Erforschung niemand dankbar ist, so betrachtet er, mit wenigen Ausnahmen, diese wichtige Untersuchung als nicht im Bereiche seiner Kompetenzen liegend, lässt sie ausser Betracht, und befasst sich nur mit dem, was die toten Buchstaben des Gesetzes vorschreiben.

Nach Terni [1]) hat der Veterinärrat der Provinz Mailand anlässlich der letzten Verseuchung versucht, die Ursache zu erforschen, welche imstande ist, bei natürlichen Verseuchungen die Kraft des Virus abzuschwächen oder zu verstärken, und

[1]) Clinica Vet., 1907, pag. 245.

sucht gleichzeitig den Grund der Wiederverseuchungen klarzulegen. Dabei wurde folgendes festgestellt:

Rückfälle zeichnen sich immer durch heftiges Auftreten, rasche Ausbreitung und schnelle Heilung der Krankheit aus. — Merkwürdig ist aber, dass bei einzelnen Tiergruppen die Krankheit rückfällig wird, bei andern Tiergruppen dagegen, die sich scheinbar in akkurat gleichen Verhältnissen befinden und der gleichen Verseuchung ausgesetzt werden, eine Wiederverseuchung ausbleibt. Es muss scheinbar in gewissen Fällen eine solche Verstärkung des Virus eintreten, welche imstande ist, die erlangte Immunität zu überwinden. Die ursächlichen Momente, welche diese Virulenzänderung hervorrufen und nur in bestimmten Herden ihre verstärkte krankmachende Kraft entfalten, sind noch nicht eruiert.

Der Verfasser legt sich die Frage vor: ob die Verschärfung der Virulenz nicht mit der Passage durch bestimmte Zwischenträger (z. B. Mäuse) in ursächlichem Zusammenhange stehe. Er stützt seine Annahme auf das Vorfinden vieler toter Mäuse in zwei Stallungen, in welchen die Blasenseuche in kurzer Zeit rückfällig wurde.

Laboratoriumsversuche werden diese Tatsache abklären.

Literarische Rundschau.

Rinz: Verlagerung der S-förmigen Krümmung der Rute eines Stieres. (Giornale della Reale Società Italiana, 1906, pag. 550.)

Ein neunjähriger Durham-Stier konnte die geschlechtliche Vereinigung nicht ausführen, trotzdem er angesichts einer brünstigen Kuh begattungslustig wurde.

Das Tier konnte nicht ausschachten und konnte nur die Spitze der Rute bis in die Vorhautmündung vorstrecken.

Beim Befühlen des Schlauches von aussen wurde zwischen den Samenleitern eine kleine unschmerzhafte Anschwellung